

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1947**

133 (8.11.1947)



# NEUWORTERHALTUNGEN

## Wyschinski: „Kleine Vollversammlung eine Verletzung der UN-Charta“

Anruf des internationalen Gerichtshofes wird vorgeschlagen

New York, 7. Nov. (Dena-Reuters) Der politische Ausschuss der UN-Vollversammlung nahm am 5. d. Mts. den amerikanischen Vorschlag für die Unabhängigkeit Koreas einstimmig an. Ein philippinischer Vorschlag, demzufolge kein UN-Mitglied sich in die koreanischen Angelegenheiten einmischen soll, wurde ebenfalls angenommen. Ein sowjetischer Antrag, nach dem die alliierten Besatzungstruppen bis 1948 bedingungslos aus Korea zurückgezogen werden sollen, wurde abgelehnt. Ein indischer Antrag, demzufolge die allgemeinen koreanischen Wahlen bis zum 30. März 1948 abgehalten werden sollen, wurde angenommen. Die amerikanische Resolution sieht die Bildung einer aus neun Staaten bestehenden Kommission vor, die sich nach Korea begeben soll, um dort mit durch die koreanischen Wahlen bestimmten Vertretern über die Unabhängigkeit des Landes zu beraten. Der Kommission sollen gehören: Australien, Kanada, China, Frankreich, Indien, die Philippinen, Syrien, El Salvador und die Ukraine.

Bei der Erörterung des von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Interimsausschusses erklärte der sowjetische Delegierte Andrej Wyschinski, dass die Organisation um die Umgehung des Weltchefs der UN-Charta unterminieren. Er beschuldigte den amerikanischen Delegierten John Foster Dulles des Versuches, die Zusammenarbeit zwischen den Großmächten, wie sie bei den Konferenzen in Jalta, Teheran und Potsdam geherrscht habe, zu zerstören. Der australische Delegierte Dr. Herbert Ewart appellierte an die Sowjetunion, den vorgeschlagenen Interimsausschuss nicht zu boykottieren und mit allen anderen Nationen bei diesem „Experiment“ zusammenzuarbeiten.

Der politische Ausschuss der UN-Vollversammlung billigte am 6. d. Mts. den amerikanischen Plan für eine „Kleine Vollversammlung“ (Interimskomitee). Der sowjetische Delegierte Wyschinski gab bekannt, daß die Sowjetunion die „Kleine Vollversammlung“ boykottieren werde.

Wyschinski erklärte: „Die Schaffung eines Interim-Komitees stellt eine Verletzung der UN-Charta dar. Die Sowjetunion wird an seiner Arbeit nicht teilnehmen.“ Die Ukraine, Weißrußland, die Tschechoslowakei, Polen und Jugoslawien gaben anschließend bekannt, daß sie die „Kleine Vollversammlung“ zu boykottieren beabsichtigen.

Der australische Delegierte, Dr. Herbert Ewart erklärte, er protestiere dagegen, daß sich einige Länder der Entscheidung des politischen Ausschusses nicht unterordneten. Dies stehe im Gegensatz zu dem Wortlaut und Geist der UN-Charta und stelle einen offensichtlichen Bruch ihrer Bestimmungen dar. Wyschinski erwiderte ärgerlich und mit gebietendem Gesicht, jede Delegation habe das Recht, ihre Meinung vorzubringen. Man könne niemanden zu einer Verletzung der Charta zwingen.

Sir Hartley Shawcross fragte, ob die sowjetische Delegation bereit sei, eine Entscheidung des internationalen Gerichtshofes in dieser Frage anzunehmen. Er wollte wissen, ob Wyschinski es vorziehen werde, seine eigene Meinung nicht nur der Mehrheit des politischen Ausschusses, sondern auch dem internationalen Gerichtshof gegenüber zu äußern. Wyschinski erwiderte, es sei dies das erste Mal, daß er gehört habe, daß der internationale Gerichtshof angefragt werde, um sich zum Richter über die Vereinten Nationen selbst zu setzen. Er lehnte jede Erörterung eines solchen Vorschlags ab.

Wie Dena-Reuters aus Pretoria meldet, informierte die südafrikanische Regierung in einem am 5. d. Mts. veröffentlichten Brief die Vereinten Nationen über die ehemaligen italienischen Kolonien, sie erwarte, über das endgültige Schicksal der früheren italienischen Kolonien in Afrika zu Rate gezogen zu werden.

Der polnisch-amerikanische Kongreß forderte am 5. d. Mts. den amerikanischen Außenminister George C. Marshall auf, die Frage des von den Sowjets beherrschten Polens vor die Vereinten Nationen zu bringen.

## Stalin zur Kominform

London, 7. Nov. (Dena-Reuters) Der Zusammenschluß von 9 kommunistischen Parteien zu einer beratenden Körperschaft und die daraus entsprungene Gründung des kommunistischen Informationsbüros in Belgrad bedeute in keiner Weise eine Wiederkehr der Kominform, erklärte Marshall Stalin dem britischen Unterhausabgeordneten Collyer, während dessen Besuch in der Sowjetunion. Der Generalissimus habe darauf hingewiesen, daß ein verstärktes anglo-sowjetisches Bündnis und ein umfassender Handelsvertrag zwischen beiden Ländern den beiden Nationen nur zum Vorteil dienen könne.

## Beteiligung an den Ruhrzonen

Washington, 7. Nov. (Dena-Reuters) Frankreich, Belgien, Luxemburg und Holland werden ein unmittelbares Stimmrecht in der Verwaltung der Ruhrzonen erhalten, an denen Angehörige ihrer Länder zu mehr als 50 Prozent beteiligt sind. Diese Entscheidung wurde im Rahmen des neuen britisch-amerikanischen Abkommens über die Verwaltung der Ruhrzonen getroffen.

## Betriebsräte wählen an der Ruhr

Dortmund, 7. Nov. (Dena) Nach einem ersten nichtamtlichen Endergang der Betriebsrätewahlen an der Ruhrbergbau gehören von 1314 gewählten Kandidaten 666 der SPD, 328 der KPD, 206 der CDU an, 114 Kandidaten sind parteilos.

## Gewerkschaft zu Kompensationen

Frankfurt, 7. Nov. (Dena) Die Gewerkschaften der amerikanischen und der britischen Zone halten Kompensationen nur dann für gerechtfertigt, wenn sie zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes dringend erforderlich erklärt werden. Die zweite Vorsitzende des Freien Gewerkschaftsbundes für Hessen, Max Bock am 5. November.

## Byrnes gegen sowjetische Taktiken

„Auf Einberufung der Deutschlandkonferenz Anfang 1948 sollte bestanden werden“

Winston Salem (North Carolina), 7. Nov. (Dena-INS) Der ehemalige amerikanische Außenminister James F. Byrnes erklärte am 5. November vor Vertretern der protestantischen Kirchen, die Vereinten Staaten müßten den „ungestümen und rücksichtslosen Taktiken“ der Sowjetunion Widerstand leisten und zeigen, daß sie kein Verlangen haben, um die Weltwirtschaft in den Weltstreit zu ziehen. China, Korea und Indochina seien schleunigst wirtschaftliche Unterstützung erhalten, was die Wiedereinführung gewisser Kontrollen notwendig mache, wenn man die amerikanische Wirtschaft nicht gefährden wolle.

Hinsichtlich des Friedensvertrages mit Deutschland sagte Byrnes, ein frühzeitiger Abschluß desselben sei nicht möglich, wenn die Alliierten kein anderes Verfahren als bei der Aufstellung der Friedensverträge mit den ehemaligen Satellitenstaaten anwendeten. Die USA sollten auf die Einberufung einer Friedenskonferenz für Deutschland Anfang 1948 bestehen. Byrnes brachte erneut seine Ansicht zum Ausdruck, daß alle Entscheidungen auf der Konferenz mit einer Zweidrittelmehrheit getroffen werden sollten. Wenn es unmöglich sei, die sowjetische Regierung zu bewegen, sich mit einer Zweidrittelmehrheit zu begnügen, sollten die anderen alliierten Nationen die Sowjetunion von der Konferenz ausschließen. Dies bedeute nicht den Abschluß eines separaten Friedens, sondern gebe der Tatsache Ausdruck, daß keine andere Nation gegen den Frieden auf Erden ihr Veto einlegen könne.

Die Sowjetunion wüßte nicht von den übrigen Alliierten isoliert zu werden. Wenn sie die Friedenskonferenz über Deutschland boykottiere, bedeute dies nicht unbedingt den Rückzug der Besatzungstruppen aus Westdeutschland, während die sowjetischen Streitkräfte weiter in ihrer Zone verbleiben. In diesem Fall sollten die USA, Großbritannien und Frankreich ein 40-Jahr-Besatzungsabkommen eingeleitet wie es vor zwei Jahren vorgeschlagen habe.

Sollte es in London zum Abschluß des österreichischen Staatsvertrages kommen, würden viele Menschen so glücklich sein, daß der deutsche Friedensvertrag nicht eintritt, bevor nicht die USA den sowjetischen Forderungen nach Teilnahme in der Verwaltung der Industrien im Ruhrgebiet und deutschen Reparationen in Höhe von 10 Milliarden Dollar nachgeben. Eine Beteiligung der Sowjetunion in der Verwaltung der deutschen Industrie aber würde dauernd den Frieden gefährden.

## Einkauf von Walöl gelungen

Frankfurt a.M., 7. Nov. (Zig. Ber.-sch.) Auf der Pressekonferenz des Exekutivrates wurde am Freitagmorgen von einem Referenten der Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt, daß es gelungen ist, 6920 t japanischen Walöl einzukaufen, das in zehn Raten bis zum 1. April nächsten Jahres geliefert werden soll. Zur Sicherstellung der Fettversorgung im Weihnachtsmonat werden die Landwirte die Auflage erhalten, täglich einen halben Liter Milch je Kuh zusätzlich abzuliefern. Das Verwaltungsamt beabsichtigt weiter, eine Abgabe von Fett aus Hauschlachtungen anzuordnen und vor allem das Zulagewesen, soweit es auf ärztlichen Attesten beruht, streng zu kontrollieren.

## England will Kohle exportieren

London, 7. Nov. (Dena-Reuters) Großbritannien wird im nächsten Jahr 6 Millionen Kohle nach den europäischen Ländern exportieren, ohne für diese Lieferungen Dollarbezahlung zu verlangen.

## „Alle Wege führen zum Kommunismus“

Molotow: „Das deutsche Volk hat volles Anrecht auf einen eigenen Staat“

Moskau, 7. Nov. (Dena-Reuters) Der sowjetische Außenminister Molotow kennzeichnete am 6. d. Mts. die sowjetische Haltung zur Deutschland-Frage dahingehend, daß die Sowjetunion die Bizonne nicht als Deutschland ansieht und daß die deutsche Volk „das volle Anrecht auf einen eigenen Staat“ hat. Molotow, der anlässlich der Feier des 30. Jahrestages der Oktober-Revolution sprach, erklärte, die „anglo-amerikanischen Prinzipien“ der deutschen Frage gründeten sich auf die Interessen der Kapitalisten der Sowjetunion auf die Demokratie stützen. Nach dem Kriege hätte sich nur die Sowjetunion strikt an die in Potsdam und

## Die Londoner Vorbereitungen über den deutschen Friedensvertrag haben am letzten Donnerstag begonnen

Diskussion von technischen Fragen — Ansichten und Vermutungen

London, 7. Nov. (Dena) Als die Stellvertreter der vier Außenminister am 6. d. Mts. die vorbereitende Arbeit für einen deutschen Friedensvertrag aufnahmen, wandte sich der sowjetische Delegierte Andrej Smirnow dagegen, die Frage der Kompensation für Angehörige der alliierten Mächte, die in Deutschland Kapital investiert hatten, in die Tagesordnung aufzunehmen.

Smirnow wies darauf hin, daß der Außenministerrat nicht beschlossen habe, diese Frage den Stellvertretern zu übertragen. Die Stellvertreter einigten sich daraufhin, eine Erörterung darüber, ob diese Frage während der gegenwärtigen Konferenz besprochen werden solle, auf eine spätere Sitzung zu vertagen. Die beiden übrigen Punkte der Tagesordnung sind: 1. Verfahren für die Vorbereitung eines deutschen Friedensvertrages, und 2. Form und Vollmacht einer provisorischen deutschen Regierung.

Die Stellvertreter vereinbarten, daß der Vorsitz alle vier Tage wechseln soll. Außerdem einigten sich die Stellvertreter, daß der Vorsitzende die Tagesordnung der Diskussion zu stellen. Es soll von der Zustimmung der übrigen drei Stellvertreter abhängen, ob diese Frage nach auch tatsächlich erörtert wird.

Der britische Delegierte verlas dann einen Vorschlag Außenminister Bevin's, wonach die Stellvertreter außer den ihnen bereits zur Besprechung übertragenen Fragekomplexen auch Probleme besprechen sollen, die eigentlich erst auf der Außenministerkonferenz am 25. November erörtert werden sollten. Außenminister Bevin habe den anderen Außenministern in einer Note vorgeschlagen, die Sonderbeauftragten sollten das Recht haben, zu erörtern, welche Punkte auf die Tagesordnung der Konferenz des Außenministerrats gesetzt werden und in welcher Reihenfolge sie behandelt werden sollen. Wie der französische Delegierte mitteilte, hat Frankreich diesen Vorschlag angenommen. Der amerikanische und der sowjetische Delegierte äußerten sich nicht zu dieser Frage.

Die SPD lehnt Zusammenkunft ab  
Berlin, 7. Nov. (Dena) Die Vertreter der SPD, die vom Berliner Bürgermeister Dr. Ferdinand Friedensburg (CDU) zu Dr. Zusammenkunft führender deutscher Persönlichkeiten vor der Londoner Konferenz eingeladen worden waren, haben ihre Teilnahme abgesagt, teilte hier am Donnerstag der Zentralvorstand der SPD mit; es sind dies der Justizminister und stellv. Staatsminister von Südwürttemberg-Holzollern, Prof. Dr. Carlo Schmid, der nordrhein-westfälische Arbeitsminister August Halbfell und der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Termann Lüdemann.

Marshall nicht pessimistisch  
Washington, 7. Nov. (Dena) Der amerikanische Außenminister George C. Marshall sagte am 5. d. Mts. in einer Pressekonferenz, er werde sein Bestes tun, um bei den bevorstehenden Besprechungen des Außenministerrats in London eine gesunde Basis für einen Friedensvertrag mit Deutschland zu finden.

Pakt über deutsche Einheit gefordert  
London, 7. Nov. (Dena-Reuters) Die unabhängige Londoner „Times“ schreibt am

## Die Rechtssicherheit des Außenhandels von Präsident Dr. Köhler gefordert

Patentrechte für deutsche Erfindungen müssen geschaffen werden

Wiesbaden, 7. Nov. (Dena) In Anwesenheit des stellvertretenden amerikanischen Militärgouverneurs, General George P. Hays, des Direktors der amerikanischen Militärregierung für Hessen, James B. Newman, und des hessischen hessischen Kabinetts wurde hier am Donnerstag nachmittag die hessische Exportschau mit Ansprachen des Präsidenten des Wirtschaftsrates, Dr. Erich Köhler, und des hessischen Wirtschaftsministers eröffnet.

Der Präsident des Wirtschaftsrates, Dr. Erich Köhler, setzte sich für eine Wiederherstellung der Rechtssicherheit im deutschen Außenhandel ein. Er richtete insbesondere an die Besatzungsmächte die Bitte, die Schutzeinrichtungen für deutsche Erfindungen zu fördern. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß eine deutsche Zentralregierung das Fundament sein möge, um dem deutschen Außenhandel wieder internationalen Rechtscharakter zu verleihen.

Dr. Köhler wandte sich dann dem Warenaustausch der Bizonne mit anderen Ländern zu. Er erklärte, diese Warenaustausch-Abkommen hätten keinen han-

delsvertragsrechtlichen Charakter in dem Sinne der Überlieferung, weil bestimmte Einzelfragen, wie Lieferungsbedingungen, Warenzeichen- und Patentrecht, Nachschichtungen und ähnliche nach Ansicht deutscher Sachverständiger ohne Wahrung der erforderlichen Rechtssicherheit geregelt seien. Voraussetzung für den internationalen Warenaustausch sei aber der Rechtsschutz für Ware und Mensch. Unsere Einbeziehung in den Marshall-Plan“, so fügte Dr. Köhler hinzu, „läßt es daher geboten erscheinen, daß unser Außenhandel nunmehr neben seiner sachlichen Vertiefung auch eine rechtliche Fundierung erhält.“

Der Wirtschaftsrat habe seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß deutschen Sachverständigen Gelegenheit gegeben werde, an den Plänen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas mitzuarbeiten und daß deutsche Vertreter zu den internationalen Handelskonferenzen in Havanna zugelassen werden. Der Zeitpunkt sei gekommen, um die deutsche Mitarbeit in derartigen Organisationen ernsthaft zu erwägen.

## USA kann langfristig unterstützen

Washington, 7. Nov. (Dena-ONS) Der Harriman-Auslandsausschuss, der die Höhe der Beiträge studiert, die die USA zum Wiederaufbau Westeuropas beisteuern können, hielt am 5. d. Mts. seine Schlussitzung ab. Es wird festgestellt, daß die USA ein langfristiges Aufbauprogramm unterstützen können, ohne dabei ernsthaften Schaden an ihren eigenen Hilfsquellen oder ihrer Wirtschaft zu nehmen.

## Internationale Handelskammer einigt sich über Deutschland

Paris, 7. Nov. (Dena-INS) Ein Ausschussbericht der internationalen Handelskammer über Deutschland, den die Weltwirtschaftliche Freiheit in Deutschland, die Errichtung einer zentralen Regierung, Geldreform und die Festsetzung eines neuen Wechselkurses für die Mark empfohlen wird, wurde die Kammer einstimmig gebilligt. Der Bericht wird den Besatzungsbehörden in Deutschland überreicht werden.

## Die SED sendet Glückwünsche

Berlin, 7. Nov. (Dena) Der Parteivorstand der SED übermittelte dem obersten Chef der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Marschall W. D. Sokolowski, anlässlich des 30. Jahrestages der sozialistischen Oktober-Revolution ein Glückwunschsreiben, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die SED alle die von der Sowjetregierung aktiv unterstützten, um dadurch einen Teil der Schuld abzutragen, die das deutsche Volk durch die Duldung der Hitlerverbrechen auf sich geladen habe.

## Im Telegrammstil

London. Das Gesetz, das Burma eine volle Unabhängigkeit gewährt, wurde am 5. d. Mts. im Unterhaus angenommen. In Glasgow. Nach den am Mittwoch veröffentlichten Endergebnissen der schottischen Gemeinderatswahlen verlor die Labour-Party insgesamt 56 Sitze. (Dena-Reuters)

Kopenhagen. König Frederik von Dänemark hat am Donnerstag den Leiter der dänischen Sozialdemokratischen Partei, Wilhelm Buch, mit der Bildung einer neuen Koalitionsregierung beauftragt. (Dena-INS)

Bukarest. Der stellv. rumänische Ministerpräsident und Außenminister Georg Tatasescu und die liberalen Minister der Regierung sind am 6. d. Mts. zurückgetreten. (Dena)

Nanking. Die militärische Lage in der Mandschurei hat sich durch die Siege der besten Kampfverbände der chinesischen Nationalstreitkräfte zugunsten der Zentralregierung gewandt. (Dena-Reuters)

München. Dem WAV-Landtagsabgeordneten Karl Meißner wurde am 6. d. Mts. die Klage des Münchner WAV-Schiedsgerichtes wegen fortgesetzter Verstöße gegen die Satzungen der Partei, undemokratisches Verhalten und Schädigung der WAV“ zugestellt. Gleichzeitig wird darin der Ausschuß Meißners aus der WAV beurlaubt. (Dena)

Stuttgart. Aus Ungarn und der bündnerstaaten ausgewiesene Deutsche dürfen nunmehr nach Kanada auswandern. (Dena)

Stuttgart. Vermögenswerte von Flüchtlingen, die in Gebieten außerhalb der deutschen Grenzen von der Roten Armee erbeutet und dort enteignet wurden, müssen nach Gesetz Nummer 53 der amerikanischen Militärregierung für Deutschland angemeldet werden. (Dena)

Stuttgart. Das Gesetz über die Einlösung der Zinsscheine von Pfandbriefen und Kommunalobligationen wurde von der amerikanischen Militärregierung für Deutschland zur Verkündung durch die Ministerpräsidenten der Länder der US-Zone genehmigt. (Dena)

Stuttgart. Der Sonderausschuss des Länderrats hat am 5. d. Mts. mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zum Rückersatz der Zinsscheine von Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Länder der US-Zone beauftragt. (Dena)

Frankfurt. Zwischen Polen und der Bizonne haben in den vergangenen Wochen in Warschau Verhandlungen über die Auf-

nahme normaler Handelsbeziehungen stattgefunden. (Dena)

Frankfurt. Das im Innenzonenverkehr bisher übliche Warenbegleitpapier wird auf Beschluß des alliierten Kontrollrates mit Wirkung vom 15. November 1947 durch ein neues Vorbild, den „Warenbegleitchein“ ersetzt, teilt die Verwaltung für Wirtschaft am 6. d. Mts. mit. (Dena)

Bad Nauheim. Präsident Truman erklärte in einer Pressekonferenz am 6. d. Mts., der Kongreß soll sich bei seiner am 17. November beginnenden Sondersitzung nicht mit der Sozialhilfe in Europa beschäftigen und die Erörterung Preiskontrolle und Inflationsgefahr in den USA anschließend durchführen. (Dena)

Berlin. Insgesamt 36344 Autoreifen, die auf Grund eines im August getroffenen Abkommens aus amerikanischen und britischen Beständen für die Bizonne zur Verfügung gestellt werden, sind bisher aus den Vereinigten Staaten in Bremen eingetroffen. (Dena)

Berlin. Im Oktober wurden aus der US-Zone Reparationsgüter im Gewicht von 725 t an 13 verschiedene Länder geliefert. (Dena)

Berlin. Die Handelsbesprechungen zwischen Vertretern der Bizonne und Vertretern Bulgariens und Griechenlands in Berlin und Athen über Tabaklieferungen nach der Bizonne haben zu keinem Ergebnis geführt, teilt die Export-Import-Abteilung der amerikanischen Militärregierung am 6. d. Mts. mit. (Dena)

Hannover. Der niedersächsische Landtag billigte hier am Mittwoch mit großer Mehrheit eine Erklärung der Landesregierung, die den Abbruch der einzelnen Betriebe in einer Reihenfolge vorzunehmen, welche die Ausführung vordringlicher Aufträge und den Wiederaufbau von Anlagen zur Sicherung eines angemessenen Lebensstandards der Bevölkerung ermöglichen. (Dena)

Bremen. Rund 10 Fischereifahrzeuge, die durch Kriegseinwirkung zerstört worden sind und nach dem Potsdamer Abkommen abgeliefert werden mußten, werden durch den Verzicht der USA auf ihren Anteil an den im Krieg zerstörten deutschen Fischereifahrzeugen der deutschen Fischerei flotten demnächst teilweise zur Verfügung stehen. (Dena)

## Demontageliste französischer Zone

Baden-Baden, 7. Nov. (Dena) Die Liste der für Reparationsleistungen verfügbaren Fabriken in der französischen Besatzungszone und im französischen Sektor Berlins wurde am 31. Oktober bekannt gegeben. Die Liste, die 236 Werke enthält, von denen 202 der Friedensindustrie angehören, wurde am 16. Oktober dem Koordinierungs-Ausschuss der Kontrollrates von dem Vertreter des französischen Oberbefehlshabers in Deutschland im Kontrollrat General Roger Jean Charles Noirot vorgelegt.

## Einheitliche Lebensmittelkarten

Frankfurt, 7. Nov. (Dena) Alle Lebensmittelkarten und Zusatzkarten für die 198. Zuteilungsperiode sind in der Bizonne einheitlich aus gelbem Lebensmittelpapier mit Mellerfaser und Wasserzeichen „Wabenmuster“ gefertigt und mit zweifarbigen Aufdruck — grün und schwarz — versehen.

Im Gegensatz zu der bisherigen Handhabung können in dieser Periode auch Kartenabschnitte ohne Mengenaufdruck wechselseitig in beiden Zonen beliefert werden, da der Aufdruck der Rationen für beide Zonen einheitlich ist.

## Dr. Cahn-Garnier nimmt Wahl an

Wechsel in den Wirtschaftsrat — Antrag einer Winterbeihilfe für Bedürftige

Stuttgart, 7. Nov. (Hue-Eigenber.) Zu Beginn der heutigen Landtagsitzung gab Präsident Keil bekannt, daß Dr. Cahn-Garnier die Wahl in den Wirtschaftsrat angenommen habe. Sein Nachfolger als Landtagsabgeordneter wird Fritz Helmstetter, Vorstandmitglied der Stuttgarter SPD. Sodann verlas Ministerpräsident Dr. R. Maier ein Schreiben des geschäftsführenden Direktors der amerikanischen Militärregierung von Württemberg-Baden, Colonel Edwards, in dem dieser dem Militärregierung keine Einwendungen zu dem Gemeinwohlgesetz gemacht werden. Das Gesetz sei ein Schritt vorwärts in dem Neuaufbau unseres Staates.

Auf eine Anfrage der Abgeordneten, Frau Haag (SPD), wurde von dem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums mitgeteilt, daß der Ernährungs- und Landwirtschaftsrat in Frankfurt den Hauswirtschaftlichen Beschäftigungskarte nicht zugebilligt wurde, was zu Protestrufen verschiedener Abgeordneter Anlaß gab.

Arbeitsminister Kohl erklärte auf eine Anfrage von Dr. Wolfgang Haussmann, daß nicht nur der § 14 des Körperbeschädigten-Leistungssetzes, sondern auch § 7 große Härten enthalte, gegen die das Arbeitsministerium verschiedentlich schon Einwendungen bei der Militärregierung erhoben habe.

Eine große Anfrage von Abg. Theiß und weiterer Abgeordneter der CDU, welche Gründe die Durchführungsverordnung zum Flüchtlingengesetz nicht erlassen sei, wurde vom Innenminister Ulrich dahingehend beantwortet, daß diese in den nächsten 14 Tagen zu erwarten sei.

Ein Gesetz, in welchem der Landesregierung das Recht zugesprochen wurde, Rechtsverordnungen auf Grund ehemaligen Reichsrechtes zu erlassen, wurde verabschiedet, ebenso die Dienstfahrverordnung für Beamte. Hierbei wurde ein Antrag der SPD und KPD, daß der Betriebsrat im Eisenbahnwesen mit der Gewerkschaften das Recht haben soll, Disziplinar-

strafen zu beantragen, von CDU und DVP abgelehnt, da diese Parteien der Ansicht waren, daß dies sowieso jedem öffentlichen Bediensteten, also auch den Beamten, möglich sei. Eine von den kommunistischen beantragte Entschließung, das Staatsministerium zur raschen Ausarbeitung eines neuen Beamtengesetzes zu veranlassen, wurde gegen einen Teil der Stimmen der DVP und CDU angenommen.

Ein Antrag, eine außerordentliche Winterbeihilfe an bedürftige Fursorgeempfangene, Neubürger, Fliegergeschädigte, Kriegsversehrtete und Hinterbliebene von RM 100.— für jeden Erwachsenen und RM 50.— für jedes Kind, wurde zur beschleunigten Erledigung dem sozialpolitischen und Finanzausschuß überwiesen.

Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, daß das Landwirtschaftsministerium dafür Sorge trägt, daß die Kartoffelmarken der Arbeiterzulagekarten entweder eingelöst werden oder aber Ersatz in anderen Lebensmitteln gewährt werden soll. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß ein großer Teil der Städte, wie Karlsruhe, Heilbronn und Mannheim den einen Zentner Einkelnerkartoffeln erst zu 45 Prozent ausgegeben hätte. Während Abg. Andree (CDU) darauf drang, daß die Staatsregierung Zuschüsse zum Ankauf von Saatkartoffeln gewähre, wurde von zahlreichen Abgeordneten geltend gemacht, daß zuerst die Länder der britischen Zone und Bayern ihren Lieferungsverpflichtungen an Speisekartoffeln nachkommen sollten, wodurch sich dann der Ankauf der teuren Saatkartoffeln unterliege. Ein Dringlichkeitsantrag wurde einstimmig angenommen, den Parteien für die kommenden Wahlen ein größeres Papierkontingent an Stelle der vorgesehenen insgesamt 4 t zu gewähren. Innenminister Ulrich gab bekannt, daß die Staatsregierung dieserhalb bereits Schritte unternommen hätte und er hoffe, daß durch die Unterstützung des Landtags deren Bedeutung bei der Militärregierung größeres Gewicht verliehe.

## FAHRKARTEN



„Ob sich die Fahrspesen rentieren?“

Freitag in einem Leitartikel über die bevorstehende Außenministerkonferenz in London, ein Abkommen über die Einheit Deutschlands sei der Grundstein für die Einheit Europas. Die Teilung Deutschlands bedeute auch die Teilung Europas.

## Kurz beleuchtet

Die Gewerkschaften sehen ihr Ziel darin, möglichst günstige Löhne und Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder durchzusetzen, insbesondere auf dem Wege eines Mitbestimmungsrechts in der Wirtschaft. Nun ist es aber eine Angelegenheit der Politik der Parteien also, den Gewerkschaften die gesetzliche Handhabe für dieses Mitbestimmungsrecht an der Neugestaltung der Wirtschaft zu schaffen. Da die Gewerkschaften die Brechung des Privatkapitalismus als Voraussetzung für ihr Mitbestimmungsrecht fordern, der Standpunkt der Parteien in dieser Frage aber verschieden ist, ergibt sich, daß das Verhältnis zwischen den Gewerkschaften und Parteien nicht gleichartig sein kann. Bei den Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau stellte sich eine eindeutige Überlegenheit der SPD gegenüber den Kandidaten heraus. Das ist insofern bemerkenswert, als dadurch dem Grundsatz der SPD, den gewerkschaftlichen Anspruch auf Mitverantwortung als verpflichtend anzuerkennen, und im Interesse der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung keine parteipolitische Aufspaltung der Gewerkschaften zu wünschen, im großen Maße gefolgt wurde. H. B.

NEUESTE NACHRICHTEN



Zum Omgus-Entkartellierungsgesetz

Konzern, ein Feind der Verbraucher und der kleinen Unternehmer

Stimme der Parteien

Die Stimme der Parteien erscheint außer Verantwortung der Redaktion.

Demokratische oder bürokratische Stadtverwaltung

Wenigstens das Minimum?

Die an einem Donnerstag begonnene Beratungen der stell. Außenminister bilden den Auftakt zur Londoner Konferenz über den Friedensvertrag mit Deutschland und Österreich. Aber es geht im Grunde genommen um viel mehr, denn auf Deutschland das Herz Europas ist, entscheidet sich in London das Schicksal unseres Erdteils auf lange Jahre.

so bleibt es in einer Verfassung, die eine wirkliche Widergesetzmacht macht. Gewiß, es wird dann aller Voraussicht nach zu einem Anschluß auch der französischen Zone an die Bizone kommen, es wird viel geschehen, diese Trizone wirtschaftlich zu stärken, sie zu einem Magneten der deutschen Einheit zu machen, aber Deutschlands wirtschaftliche Struktur ist so, daß West und Ost, Nord und Süd wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, die letzten beiden Jahre haben schlagend erwiesen, daß Deutschland nicht ungestraft in zwei Teile gespalten werden kann. Bleibt dieser Zustand auch nach London bestehen, so kann Deutschland seine Aufgabe in Europa nicht erfüllen, so kann Europa nicht gesund sein. Das weiß man in beiden Lagern. Vielleicht wird diese Erkenntnis zu einem Kompromiß leiten, derart, daß Deutschland wenigstens ein Rechtsstaat und die Wirtschaftseinheit bewahrt wird. Auf dieser schmalen Basis wären einige unserer dringlichsten Probleme — Produktionssteigerung in Industrie und Landwirtschaft, Währungs- und Steuerreform, Transport — einer Lösung zuführen. Das wäre das Mindeste, was die Veruntreuung von London verdient. Ein Minimum nur, aber es schließt einen Rechtszustand, es gäbe uns die Möglichkeit der einheitlichen Zusammenfassung aller deutschen Wirtschaftskräfte, es machte die unbestimmte Zwischenzeit bis zur Endregelung tragbar. Es wird sich zeigen, ob wenigstens diese wirtschaftlich verwirklicht oder ein Zustand aufrecht erhalten wird, in dem Deutschland zum Sterben bis viel, zum Leben zu wenig hat.

Es gibt noch Richter ... Der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Wilhelm Höger klagte gegen die Lizenzträger der Fränkischen Landeszeitung in Ansbach, Wilh. Wiedfeld, weil dieser ihm — wie es auch z. Zt. in den BNN geschah — vorgeworfen hatte, daß er sich selber die Nachzahlung von 60 000 RM Ruhegehalt aus der Nazizeit bewilligte, während Zehntausende anderer Beamter auf eine Regelung ihrer Ansprüche noch warten müssen. Wer sich so in Ausnutzung seiner Stellung Vorrechte schenke, handele undemokratisch und sei „fehl am Platze“. Das Landgericht Ansbach entschied am 30. Oktober, daß Wiedfeld freigesprochen sei, da er „als Lizenzträger der Fränkischen Landeszeitung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, offensichtliche Mißstände aufzugreifen und der Öffentlichkeit zu unterbreiten“ (Dena). — Wilhelm Höger protestiert, aber im stillen Kämmerlein dürfte er in seinem Herzen das Wort bewegen: „Es ist schwerer, für sich selbst als für andere weise zu sein.“

Auf den Hund gekommen ... Es war einmal ein Hund in Karlsruhe, der seinem Herrn weglief. Der Herr ließ ihn suchen; mit Hilfe der Polizei, nach dem Hund wurde gesucht. Der Hund erschien der Hund wieder, aus eigenem Entschluß, aber seines Haarkleides beraubt. Herr und Hund freuten sich — des Wiedersehens, nicht des verlorenen Fell-wegen. Allerdings nicht lange. Denn auf einem Spaziergang selbster wurde der Hund burch das Hundebestehla beschuldigt, das Polizeihundestehla. Das Rätsel Lösung: Alle Revier hatten gesucht, nur die Polizeihundeschule nicht. Die hat ihn gefangen und geschoren. Und nun auch noch nachträglich 20 RM verlangt. Für das Hundefutter, für das Scheren oder für den Ärger über die Blamage? H. B.

Bad Nauheim, 7. Nov. (Dena) Mit den Auswirkungen, die die Bindung der deutschen Wirtschaft an Kartelle und Konzerne bisher auf die kleinen Unternehmer und den Verbraucher gehabt hat, so wie mit den Zielen des Gesetzes Nr. 56 der US-Militärregierung für Deutschland, durch das Kartellverbindungen verboten werden, befaßte sich am 6. Nov. Mr. Phillips Hawkins, der stellvertretende Direktor der OMGUS-Wirtschaftsabteilung, in einem Interview über den Rundfunk im US-Sektor von Berlin.

Mr. Hawkins wies darauf hin, daß die Kartellbindung der deutschen Wirtschaft bisher für die kleinen Unternehmer und den einzelnen Verbraucher, die hart ausgebeutet werden, so wie beispielsweise die deutsche Kohlenindustrie in den Händen von riesigen Konzernen gewesen, die willkürlich den Kohlenpreis bestimmten, festlegten, wieviel Kohle gefördert werden sollte und entschieden, welche Verbraucher Kohle erhalten sollten. Die deutsche chemische Industrie sei von den IG-Farben beherrscht worden. Die Zündholzindustrie sei in den Händen des Zündholzmonopolisten gewesen. Geschäftsleute, die Unternehmen auf diesen Gebieten gründen wollten, hätten bald gefunden, daß der Preis für Kohle zu hoch sei, daß die industriellen Riesen zu konkurrieren. Er sei nur wenigen bekannt, daß die Phosphorsäure praktisch sämtliche Glühlampenproduzenten, außer denen in den USA, in sich vereinigte. Die Konzernbindung der deutschen Glühlampenhersteller habe zur Folge gehabt, daß eine Glühlampe in Deutschland dreimal soviel kostete, wie in den USA, wo die Preise durch den freien Wettbewerb niedrig gehalten wurden. Gegen alle diese wirtschaftlichen Auswüchse wies er sich das Gesetz Nr. 56 der US-Militärregierung. Es ziele darauf hin, daß durch eine gesunde

Konkurrenz die Preise niedrig gehalten würden und der Verbraucher in die Lage versetzt werde, zu bestimmen, was produziert werden sollte.

Obwohl es so offensichtlich sei, daß Konzern- oder Kartellbindungen wirtschaftlich schädliche Auswirkungen hätten, sei man immer wieder erstaunt, wie häufig die Unmöglichkeit einer Beschränkung der Konkurrenz nicht erkannt werde. In den USA, wo bereits seit langem Kartellbindungen verboten seien, hätten die Arbeiter das höchste Einkommen von allen Arbeitern in der Welt, die Geschäftsleute seien in der Lage, selbstaufbauähnliche Bedingungen festzusetzen, die für sie vorteilhaft seien, während die Arbeiter in Deutschland es nicht möglich sei, die Preise zu bestimmen. Auch in Deutschland sei es möglich, den Neuaufbau der Wirtschaft so durchzuführen, daß für den deutschen Arbeiter, Geschäftsmann und Hausfrau ähnliche Bedingungen beständen. Es sei lediglich notwendig, daß alle über die üblen Auswirkungen einer Einschränkung der freien Konkurrenz unterrichtet seien. Andernfalls werde es der Militärregierung und den Regierungen der deutschen Länder nicht gelingen, das Gesetz Nr. 56 mit dem Erfolg durchzuführen, der für das allgemeine Wohl notwendig sei.

Erst Bayern, dann Würt.-Baden München, 7. Nov. (Dena) Das auferlegte Lieferlos von 120 000 t Kartoffeln nach Württemberg-Baden könne Bayern so lange nicht liefern, „bis nicht jeder Verbraucher in Bayern seinen Zentner zugewiesen bekommen hat“, erklärte der bayerische Landwirtschaftsminister, Dr. Josef Baumgartner, am 6. d. M. gegenüber einem Dena-Vertreter.

Bayern muß Kartoffeln liefern München, 7. Nov. (Dena) Der bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Josef Baumgartner hat am Freitag über die amerikanische Militärregierung für Bayern die endgültige Weisung erhalten, der Anordnung des Zweizonen-Verwaltungsamtes in Frankfurt, 120 000 t Kartoffeln nach Württemberg-Baden und 8000 t nach Hessen zu liefern, sofort nachzukommen.

Aus der KPD ausgeschlossen Frankfurt, 7. Nov. (Dena) Das Sekretariat des hessischen KPD-Landesverbandes hat nach einer Mitteilung vom Freitag auf Antrag der Frankfurter Kreisorganisation die Mitglieder Rudert am 5. d. M. aus der KPD ausgeschlossen. In einem Begründungsschreiben wird Rudert vorgeworfen, er habe seit seiner Wiederaufnahme in die KPD 1945 vertrieben, den Standpunkt der KPD in wichtigen Fragen zu vertreten.

Gegen den verfluchten Geist der Selbstsucht! Ansbach, 7. Nov. (Dena) Der Chefredakteur und Lizenzträger der „Fränkischen Landeszeitung“, Wilhelm Wiedfeld, hat von dem ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Wilhelm Höger wegen „über Nachrede“ verklagt worden. Wiedfeld hatte in seinem Artikel Dr. Höger vorgeworfen, er habe sich nicht um die Verteidigung der KPD verdient, sondern nur um die Verteidigung der KPD. Wiedfeld antwortete, daß er seine Kritik nicht den Menschen oder einer Partei, sondern den Ministerpräsidenten, die Methode und den verfluchten Geist der Selbstsucht, den vorwerflichen Geist des Materialismus treffen wollte, der, wenn ihm nicht Einhalt geboten wird, die letzten Reste des Idealismus in unserem Volk erschlägt und damit jede Genesung verhindert.

„Freie Zigaretten“ in Berlin. Ähnlich wie in verschiedenen Städten der sowjetischen Besatzungszone gibt es jetzt auch in der Dena-Meldung, im sowjetischen Sektor Berlins, in denen offiziell Zigaretten der Marke „Derby“, „Drug“, „Stella“, „Orient“ und „Kaukasus“ zum Preis von 1,20 bzw. 1,40 pro Stück für jedermann erhältlich sind.

Zusammenstellung der englischen Pressekonferenzen und in einem Kinoraum Kurzfilme zum Zeitungsthema, ferner eine deutsch-britische Bücherschau „Die Brücke“ und eine Schau der Lagerzeitungen der deutschen Kriegsgefangenen in England. An diese thematische Schau schließt sich an eine Sonderabteilung der 20 Zeitungsverlage Nordrhein-Westfalen, der Einzelzeitungen „Die Welt“ und „Die Zeit“, die nordwestdeutschen Rundfunks, des Gewerkschaftsbundes und der gewerblichen Wirtschaft, soweit sie mit der Presse im Zusammenhang steht. Pressmann und Leser, Fachmann und Laie, der eine mit dem Bleistift der Kritik, der andere mit dem aufmerksamen Auge des Lernenden, beide die öffentliche Meinung, sind das Publikum dieser ersten Presseausstellung.

1. Gesamtdeutsche Pressekonferenz Als das wesentlichste Ereignis des internationalen Treffens mit der Pressekonferenz am 1. November gewürdigt werden, die Verleger und Journalisten aller deutschen Zonen und Berlins zu erster Arbeit vereinigte, was in dem sachlich wie geistig wohlgeführten Hauptreferat des Vorsitzenden des rheinisch-westfälischen Journalistenverbandes, Dr. Vogel, Düsseldorf, über das Gesamthema „Neue Presse im Dienst der deutschen Gemeinschaft“ zum Ausdruck kam, daß die Frage des staatsrechtlichen Aufbaues, das Problem eines neuen deutschen Gesamtstaates und einer Gesamtwirtschaft immer stärker (auch in der Presse) in den Vordergrund trete, ja, daß die Presse den Willen habe, in ihrer Arbeit immer mehr auf dem Boden der gemeinsamen deutschen Gemeinschaft auszusetzen, das war im Grunde die Tendenz aller Referate, die gleichzeitig die unterschiedliche Struktur der Presse als Erscheinung in den einzelnen Zonen kenntlich machten. Auch die Vertreter der Ostzone waren an gemeinsamen Gesprächen beteiligt, die die verschiedenen politischen Auffassungen hinweg das Bewußtsein der deutschen Einheit zu stärken gälte.

Die Stimme Berlins war insofern interessant, als sie zum Ausdruck brachte, daß die Presse des in vier Sektoren zerfallenen Berlin, in dem die Besatzungsmächte so eng miteinander verflochten, nicht Ausdruck der Meinungen der einzelnen Sektoren, sondern die Stimme der gesamten deutschen Gemeinschaft sein sollte. Die britische Militärregierung gibt eine Darstellung englischen Pressewesens, eine

Die in der Ausgabe der BNN vom 1. 11. 1947 unter der Überschrift „Demokratische oder bürokratische Stadtverwaltung“ veröffentlichte Kritik der KPD, Herrn F. K. H. Dietz, an der Personalpolitik der Stadtverwaltung kam, wenn die Tatsachen fest auf den Kopf gestellt werden sollen, nicht unwidersprochen bleiben.

Vorweg soll bemerkt werden, daß es das gute Recht sowohl der politischen Parteien als des einzelnen Bürgers ist, sich zu kommunalpolitischen Fragen kritisch zu äußern. Die sachlichen Beweggründe zur Kritik sollen im vorliegenden Falle dem Verfasser durch bestmögliche Zusage des hiesigen Stadtkomitees, die ihm erwartet werden können, daß er seine Informationen aus einer zuverlässigeren Quelle geschöpft hätte, als die öffentlichen Berichte über die Besatzungs- und Leistungen der Bezirksstellen in der vergangenen Zeit sind bisher von keiner Stelle der Stadtverwaltung, in den Augen der Bevölkerung mit voller Absicht durch den Gesetzgeber, aber es ist das gute Recht und die Pflicht einer verantwortungsbewußten Stadtverwaltung, die Zweckmäßigkeit ihrer Organisations- und Verwaltungsmaßnahmen zu überprüfen und erforderlichenfalls zwingenden Umständen anzupassen.

Die Bezirksstellen verdanken ihre Entstehung einem durch die Besatzungsmächte im Verlaufe der Besatzungszeit durchgeführten Zwangsmaßnahme, und in jeder Zeit die Errichtung einer einheitlichen Stadtverwaltung gar nicht möglich war. Für die Errichtung einer einheitlichen Stadtverwaltung waren die Bezirksstellen notwendig, und es erübrigt sich, ihnen im einzelnen zu beschreiben, daß sie alle für die Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse geleistet haben. In der Zwischenzeit sind jedoch mehr als zwei Jahre vergangen, und Herr Dietz wird wohl zugeben müssen, daß die Bezirksstellen in der Zwischenzeit die Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse in der Besatzungszone nicht bewerkstelligt haben. Die Bezirksstellen sind jedoch mehr als zwei Jahre vergangen, und Herr Dietz wird wohl zugeben müssen, daß die Bezirksstellen in der Zwischenzeit die Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse in der Besatzungszone nicht bewerkstelligt haben.

Kein Mensch innerhalb der Stadtverwaltung denkt daran, die Bestenstellen der Bezirksstellen, die sich in großer Zahl zum Aufbau einer demokratischen Stadtverwaltung zu einer Zeit zur Verfügung gestellt haben, als vor den Toren der Stadt noch gekämpft wurde, jetzt „auf die Straße zu setzen“. In der Zwischenzeit sind jedoch mehr als zwei Jahre vergangen, und Herr Dietz wird wohl zugeben müssen, daß die Bezirksstellen in der Zwischenzeit die Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse in der Besatzungszone nicht bewerkstelligt haben.

Nicht minder geht die Kritik des Herrn Dietz am Kern der Sache vorbei, wenn er die Personalpolitik des Rathauses kritisiert. Es ist ein billiges Argument, wenn man behauptet, daß die Personalpolitik der Stadtverwaltung in der Besatzungszone nicht bewerkstelligt haben, als vor den Toren der Stadt noch gekämpft wurde, jetzt „auf die Straße zu setzen“.

Auf die übrigen stimmungsbildenden Apoptrophierungen einzugehen erübrigt sich, nachdem deren sachliche Grundlage nicht haltbar, zumindest als entstellend dargestellt wird. Töpfer, Oberbürgermeister.

„Figaro“ unter Grüdgen und das „Kommödchen“ Neben den Empfängen der Zeitungverleger und des Oberbürgermeisters, einer Einladung zur Besichtigung der Henkel-Werke, deren vorgesehene Teildemontage eine Gefährdung der Seltenverversorgung darstellt, bot die Stadt Düsseldorf das Beste vom Besten in Kunst und Unterhaltung. Gustaf Grüdgen, der dem Düsseldorfer Theater zusammen mit Marianne Hoppe und Elisabeth Flickenschild, wieder Niveau verleiht, brachte die Festschauführung von „Figaros Hochzeit“ in glänzender Inszenierung und reizender Ausstattung.

Das „Kommödchen“ (mit zwei M. ein politisches satirisches Kabarett von den Presseleuten selbst aus führenden Hauptstädten als einziger dastehend beschnitten, nur seiner geistvollen Leitung mit treffender und erfrischender Glossierung von Zeitereignissen wesentlich zu einer Unterhaltung von Niveau bei. So fand sich die Presse am Ende ihrer mit erster Arbeit ausgefüllten internationalen Tagung in ihr eigentliches Element zurück, in den Zusammenhang aller Dinge, die das Leben ausmachen. Nichts was Leben ist, ist der Presse, ihrer Pflicht, Kritik zu üben, zuzugewandt, denn sie selbst ist Widerspiegelung und Aktion, sie selbst ist Leben. Gerda Wollwerth

Wie stehen ohne tatsächlichen Einfluß der Gestaltung der großen Welt gegenüber, weil wir uns des Platzes selbst bewußt haben. Wir sind ohne jeden Einfluß auf das, was London über unser Schicksal beschließen wird. Wir sind nicht in der Lage, eine Forderung anzumelden, wir können nur auf unsere Verantwortlichkeiten hinweisen. Das ist geschehen, von Regierungen, Parteien und Presse in allen Zonen. Aber alle unsere Bekundungen können in unserer Lage nur Proklamationen sein. Ob die Parteien, wie überwiegend im Westen, für ein einheitliches Deutschland und ein gemeinsames Friedensziel eintreten, ob die SED eine einheitliche Deutschland propagiert — die Entscheidung liegt nicht bei uns, wir sind in London nicht vertreten.

Unsere Hoffnung ist, daß London eine Verständigung der Großmächte und uns endlich den Friedensvertrag bringt. Ob dabei ein einheitliches Deutschland mit föderalistischer oder zentralistischer Prägung herauskommen wird, hängt nicht von uns, sondern davon ab, ob sich der amerikanische oder der russische Standpunkt durchsetzt, falls es zu einer Einigung überhaupt kommt. Die Aussichten dazu sind bei dem Einfluß, den die UN in den UN zwischen den Großen sind nicht stärker hervorgetreten, als gerade in den letzten Monaten; weder bei der USA noch bei Rußland ist Nachgiebigkeit zu verspüren. Wird es zu einem offenen Bruch kommen? Das hieße in prakt. Ausblick Rußlands aus den UN. Dieser Konflikt wird wahrscheinlich die letzten Äußerungen Stalins, es widerspricht das Gebot politischer Klugheit. Denn Ausscheiden aus den UN würde Rußland die Tribüne vor den Nationen, es könnte aus den UN eine antioberste Organisation machen, es beraubte Rußland im Sicheres, das die UN durch das Vetorecht, denn laut der UN-Charta entscheidet der Sicherheitsrat über eine gemeinsame Aktion gegen eine Nation, die Vollversammlung kann sich nicht über den Sicherheitsrat und ein Veto hinwegsetzen. Die Sowjetunion hätte also die Möglichkeit, die UN kaum etwas zu gewinnen, es sei denn absolute Handlungsfreiheit. Es ist Unsinn, einen Kriegswillen in Washington oder im Kream zu vermuten. Aber auf beiden Seiten ist der Wille unzweifelhaft, das größtmögliche Maß an Einfluß auf Europa politisch und wirtschaftlich zu erlangen.

Da beim besten Willen nicht zu erkennen ist, wie ein Ausgleich der differierenden Standpunkte zwischen Ost und West zur deutschen Frage erreicht werden soll, da ebenso gewiß ist, daß man es nicht zum Außenstehenden, die deutsche Entscheidung über die deutsche Frage leider wahrscheinlich. Es fragt sich im Grunde genommen nur, was den äußeren Anlaß bilden wird.

Wieder zeigt sich die Tragik, daß wir absolut Objekt der Politik der Großen sind. Bringt die Konferenz nicht einen Friedensvertrag, so bleibt die deutsche Frage wirtschaftliche Einheit gibt, bleibt Deutschland in zwei Hälften zerspalten.

Düsseldorfer Impressionen

Rund um die 1. deutsche Presseausstellung

Von der Kö zum Rhein Goldenes Blätterwerk haben die alten Blätter an der berühmten Kö, wie die Düsseldorfer ihre Königsallee nennen, auf den Geh- und Fahrweg geschüttet, goldene Herzen und Taler, die im rötlichen Schein eines späten Herbstnachts glänzen. Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und Dichter, ist jetzt zum Bohème der Dunkelmanner, zum Eldorado der Schieber und Unzählige Füße raschen in diesem Laub, denn auf der Kö ist Leben, ist Betrieb. Wir lassen uns nicht täuschen von dem fast friedensmäßigen Eifer, wie wir trotz der anderen Städte gegenüber glänzenden und geschmackvollen Auslagen in den Schaufenstern nicht darüber hinwegsehen, daß die Häuser zum größten Teil in den oberen Stockwerken Ruinen sind. Düsseldorf ist eine Stadt voller Wunden, aber sie will leben, auf jede Weise, und wer heute leben will, sieht sich viel Vorst gegenüber. Es gibt erfreulicherweise manches in den Geschäften, was anderswo nicht gibt, aber es wird auch manches angeboten, was anderswo nicht — so offen — angeboten wird. Zwischen Oper und Rhein liegt der Hofgarten, in den prunkenden Farben des Herbstes zu beständigem Spaziergang verlockend. Aber der Hofgarten, einst Zufluchtsort der Maler, Musiker, Denker und

1. 11. tische ver- K. H. Städt- nicht

das ar- zu h zur dem ar- nenen r zu- als tuel- in der tcher Recht isgs- be- ent- der- lissen- nste- ell in icken Für n- Es wal- Zu- m- der- Ein- bei- Nur- der- Wenn- e se- rste- nach- den- zur- z- Be-

Ein Morgen war's - schöner hat ihn schwerlich je ein Dichter beschrieben - an dem wir die Insel O-Tahiti zwei Meilen vor uns sahen. Der Ostwind, unser bisheriger Begleiter, hatte sich gelegt; ein vom Lande wehendes Lüftchen führte uns die erfrischendsten und herrlichsten Wohlgerüche entgegen und kühlte die See. Waldgekrönte Berge erhoben ihre stolzen Gipfel in mancherlei majestätischen Gestalten und glühten bereits im ersten Morgenstrahl der Sonne. Unterhalb derselben erblickte das Auge Reihen von niedrigen sanft abhängenden Hügeln, die den Bergen gleich mit Waldung bedeckt und mit verschiedenen anmutigen Grün und herblichem Braun schattiert waren. Vor diesen lag die Ebene von tragbaren Brotfruchtbäumen und unzählbaren Palmen besetzt, deren königliche Wipfel weit über jene emporgingen. Noch erschien alles im tiefsten Schlaf, kaum tagte der Morgen, und stille Schatten schwebten noch auf der Landschaft dahin. Allmählich aber konnte man unter den Bäumen eine Menge von Häusern und Kanus unterscheiden, die aus dem sandigen Strand heraufgezogen waren. Eine halbe Meile vom Ufer lief eine Reihe niedriger Klippen parallel mit dem Lande hin, und über diesen brach sich die See in schäumender Brandung; hinter ihnen aber lag das Wasser wie ein glattes und versprach den sichersten Ankerplatz. Nummehr fing die Sonne an die Ebene zu beleuchten. Die Einwohner erwachten und die Aussicht begann zu leben.

Kaum bemerkte man die großen Schiffe an der Küste, so eilten einige unverzüglich nach dem Strande herab, stießen ihre Kanus ins Wasser und ruderten auf uns zu. Es dauerte nicht lange, so waren sie durch die Öffnung des Riffs, und eins kam uns so nahe, daß wir es anrühren konnten. Zwei fast ganz nackte Leute mit einer Art von Turban auf dem Kopfe und mit einer Schärpe um die Hüften saßen drin. Sie schwenkten ein großes grünes Blatt in der Luft und kamen mit einem schlagenden Lauten herauf, ein Ausruß, den wir ohne Mühe und ohne Wörterbuch als einen Freundschaftsgruß auslegen konnten. Das Kanu ruderte dicht unter das Hinterteil des Schiffes, und wir ließen ihnen sogleich einen Haufen Feldglaskorallen, Medaillen und ein paar Flaschen Pisangsaft zu. Sie gingen rechtlich um einen grünen Pisangschößling zu, der bei ihnen ein Sinnbild des Friedens ist, und baten sogleich dergestalt uns Schiff zu befestigen, daß er einem Felsen in die Augen fiel, indem sie an die Wand (das Tauwerk) des Hauptmastes festmachte, worauf unsere Freunde sogleich nach dem Lande zurückkehrten. Es währte nicht lange, so sah man das Ufer mit einer Menge Menschen bedeckt, die nach uns hin guckten, indes andere voll Vertrauen auf das geschlossene Friedensbündnis ihre Kanus ins Wasser stießen und sie mit ihren Landprodukten beluden. In weniger als einer Stunde umgaben uns Hunderte von dergleichen Fahrzeugen, in denen jedem ein, zwei, drei, zuweilen vier Mann befanden. Ihr Vertrauen zu uns ging so weit, daß sie sämtlich unbewaffnet kamen. Von allen Seiten erhallte das willkommene Taro, und wir erwiderten es mit wahrhaftem und herzlichem Lächeln über eine so günstige Veränderung unserer Umstände. Sie brachten uns Kokosnüsse und Pisang im Übermaß nebst Brotfrucht und anderen Gewächsen, die sie sehr eifrig gegen uns austauschten, mit welchen sie auch kleine schwarze Augen und Haare und trugen ein Stück Zeug von ihrer eigenen Arbeit mitten um den Leib, ein anderes aber in mancherlei malerischen Farben als einen Turban um den Kopf gewickelt. Die Kleidung der Frauen bestand in einem Stück Zeug, welches in der Mitte ein Loch hatte, um den Kopf durchzustechen, und hinten und vorne bis auf die Knie herab hing. Hierüber trugen sie ein anderes Stück Zeug, das so fein wie Nesseltuch und auf mannigfaltige, jedoch zierliche Weise etwas unterhalb der Brust als eine Tunica

GEORG FORSTER: Die Landung im Paradies

Georg Forster, der große Vorkämpfer der französischen Revolution, hat als Fünftagejäger an Cooks Weltumsegelung (1772-1775) teilgenommen. Seine Schilderung von O-Tahiti beantwortet ungewollt die Frage: Ist der Haß gegen den Fremden, Andersfarbigen eine auf dem Instinkt kommende, sozusagen „natürliche“ Angelegenheit? Oder ist es das nicht?

Paul Gauguin: Drei Menschen aus Tahiti (Ausschnitt)

um den Leib geschlagen war, so daß ein Teil davon, zuweilen mit vieler Grazie, über die Schulter hing. War diese Tracht gleich nicht vollkommen so schön als jene an den griechischen Statuen bewehrten Draperien, so übertraf sie doch unsere Erwartung gar sehr und dünkte uns der menschlichen Bildung ungleich vorzuziehen als jede andere, die wir bis jetzt gesehen. Beide Geschlechter waren durch die von anderen Reisenden bereits beschriebenen sonderbaren schwarzen Flecken geziert oder vielmehr entstellt, die aus dem Punktieren der Haut und durch nachheriges Einreiben einer schwarzen Salbe in die Stiche entstehen. Es dauerte nicht lange, so kamen verschiedene dieser guten Leute an Bord. Das ungewöhnlich sanfte Wesen, welches ein Hauptzug ihres Nationalcharakters ist, leuchtete sogleich aus allen ihren Geberden und Handlungen hervor und gab ihnen nur drei Personen im Abteil: ein wohlsehender junger Mann teilte seine Aufmerksamkeit zwischen einer ausländischen Zigarette und einem jungen Mädchen, das sich verliebt an ihn lehnte; ihnen gegenüber blühte ein älterer Herr angelegentlich zum Fenster hinaus.

Der fremde Mantel / Von Hans Rempel

Der ehemalige Oberpostsekretär und jetzige Unteragent der Fiducia-Lebensversicherungs-AG in seinem Koffer ins Gepäcknetz, das vor dem ziemlich schabigen Regemantel aus und hing ihn an den dafür bestimmten Haken. Dann setzte er sich, rückte seine Brille zurecht und besah sich die Mitreisenden. Er waren nicht drei Personen im Abteil: ein wohlsehender junger Mann teilte seine Aufmerksamkeit zwischen einer ausländischen Zigarette und einem jungen Mädchen, das sich verliebt an ihn lehnte; ihnen gegenüber blühte ein älterer Herr angelegentlich zum Fenster hinaus.

Zerstörte geistige Sicherheit

Frankreichs Literatur nach dem Kriege - Von Carl August Weber

Hat der Krieg im literarischen Schaffen Frankreichs auch keine Unterbrechung hervorgerufen, so zeigt sich doch heute deutlich eine Umschichtung, die auf ihn zurückzuführen ist. Rein äußerlich ist die jetzige Nachkriegsperiode durch den Rückgang des Romans gekennzeichnet. Das Schwergewicht scheint sich auf andere Ausdrucksformen verlagert zu haben. Autoren, deren Namen heute im Vordergrund des Interesses stehen, sind nicht eigentlich Romanciers: Sartre, Camus und Malraux. Sartre ist weit mehr Dramatiker, und Camus viel eher Lyriker als Romanautor. Die Übersetzungsliteratur nimmt daher auf dem Gebiet des Romans einen demartig großen Raum ein, daß einige der führenden literarischen Zeitungen einen großen Preis ausgeschrieben haben, der der Wiederbelebung des französischen Romans gilt. Aber auch die Dichtung und das Drama haben eine innere Wandlung erlebt. Nicht nur neue Themen sind durch den Krieg und seine Folgen aufgetaucht, wie etwa in den Gedichten Aragon (Le Crève-Coeur, Brocéliande) und im Drama Montherlants (Fils de personne) und Sartres (Morts sans sépulture). Die Poesie vor allem ist zu einem Element der reinen dichterischen Befreiung geworden. Das offenbar sich ganz stark in der Entwicklung von Patrice de la Tour du Pin, dessen neue „Somme de Poésie“ in diesem Hinsicht manchen Aufschluß und manches Rätsel liefert.

2. Symphoniekonzert

Die sehr kühle Aufnahme, die im eigentlichen Sinne moderne Werke überhaupt nicht zuließe, ist vielleicht nicht zuletzt auf mangelnde Gewöhnung zurückzuführen und sollte zumindest kein Grund dafür sein, sie nur als Anhängen zu notwendiger Übel den Programmen der Symphoniekonzerte einzugliedern. Es war wieder eine recht kleine, wenn auch kräftige Besetzung, die in diesem Hinsicht zu bedauern war. Der in Frankreich lebende Schweizer Arthur Honegger kann den entscheidenden Einfluß, den die französische Schule auf sein Schaffen genommen hat, nicht verleugnen, jedoch ist seine Musik weit schwerfälliger und durchdacht, als die der Franzosen und Österreicher. Honeggers entscheidende Entwicklungsphase. Die kleine Komposition „Chant de joie“ legte mit ihrer formalen Geschlossenheit, der Konzentration, der Linearität des Aufbaus und der Eigenartigkeit der Harmonik, die die Tonalität durchbricht, ohne jedoch in der Atonalität zu wurzeln, bereits Zeugnis ab für das bewußt eigenwillige Schaffen dieses Zeitgenossen. Die Zurückhaltung des Publikums kann fast als Beweis dafür gewertet werden, daß hier wieder einer der älteren ausgetretenen Pfade unter Verzicht auf jeden billigen Effekt verlassen hat.

Badische Staatskapelle

Den Rücktritt des Intendanten von Radio Stuttgart, Dr. Fritz Ermath, gab der Direktor der Nachrichten-Kontrollabteilung bei der amerikanischen Militärregierung für Württemberg-Baden, Oberst J. H. Hills, am Freitag bekannt. Bis zur Ernennung eines neuen Intendanten wird die Verantwortung für Radio Stuttgart von den Kontrolloffizieren der Station übernommen. (Dena.)

Die Europa-Bund, eine Gemeinschaft der Verbände für Europäische Förderung in Deutschland, beginnt am 18. November an der vor kurzem in Schlüchtern errichteten Europäischen Akademie mit seinen ersten Kursen u. Schulungstagen. (Dena-Meld.)

Hans Albers hat von der Spruchkammer Starnberg den Bescheid erhalten, daß er vom Einzelfürsorgeamt nicht betrautet werden darf. Albers, der bei Starnberg ein Landhaus besitzt, ist vor einiger Zeit von seinem Eigentum in Berlin zurückgekehrt.

Die Nova-Film-G. m. b. H. wurde von Karl Heiss Stroux und Georg Fiesler vom Hessischen Staatstheater in Wiesbaden gegründet. Die Gesellschaft plant die Produktion von Spielfilmen. (Dena-Meldung.)

Herausgeber unter Militär-Regierungslizenz US-WE-101. Verantwortl. Schriftl. Walter Schwedlerger und Wilhelm Baur. - Nachrichten: DENA (Deutsches Allgem. Nachrichten-Agentur), DPD (Deutscher Pressenrat Brit. Zone), AP (Associated Press), SNE (Sowjet. War-Büro), INS (Internat. News Service). - Für Rücksendung nicht verlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Karlsruher Kulturprobleme

Die Intendantenfrage am Staatstheater In Ergänzung zu unserer Meldung am Donnerstag wird hier folgendes festgestellt: Die zur Ausübung einer Intendantenstelle berechnete Lizenz wurde von der Militärregierung in Bayern erteilt. Die Militärregierung Württemberg-Baden kann ihrerseits eine solche Lizenz nicht erteilen. Es kommt die betreffende Stelle in Bayern in Frage, die, wie wir erfahren, die Lizenz für Erwin Hahn wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen wieder erteilt wird. Dies geschieht deshalb, weil nach den geltenden Bestimmungen ein früheres Mitglied der NSDAP nicht Lizenzträger sein darf. Erwin Hahn hat sich jedoch nicht als Mitglied der NSDAP seit 1. 7. 1940 war, wenn sich auch ergab, daß er seiner Gesinnung nach kein Nationalsozialist war. Es besteht die Möglichkeit, daß er keine Möglichkeit, Erwin Hahn weiterhin eine Intendantenstelle ausüben zu lassen.

Die Europa-Bund, eine Gemeinschaft der Verbände für Europäische Förderung in Deutschland, beginnt am 18. November an der vor kurzem in Schlüchtern errichteten Europäischen Akademie mit seinen ersten Kursen u. Schulungstagen. (Dena-Meld.)

Hans Albers hat von der Spruchkammer Starnberg den Bescheid erhalten, daß er vom Einzelfürsorgeamt nicht betrautet werden darf. Albers, der bei Starnberg ein Landhaus besitzt, ist vor einiger Zeit von seinem Eigentum in Berlin zurückgekehrt.

Die Nova-Film-G. m. b. H. wurde von Karl Heiss Stroux und Georg Fiesler vom Hessischen Staatstheater in Wiesbaden gegründet. Die Gesellschaft plant die Produktion von Spielfilmen. (Dena-Meldung.)

Herausgeber unter Militär-Regierungslizenz US-WE-101. Verantwortl. Schriftl. Walter Schwedlerger und Wilhelm Baur. - Nachrichten: DENA (Deutsches Allgem. Nachrichten-Agentur), DPD (Deutscher Pressenrat Brit. Zone), AP (Associated Press), SNE (Sowjet. War-Büro), INS (Internat. News Service). - Für Rücksendung nicht verlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Nicht durch Haß

Yehudi Menuhin spielte in Deutschland kürzlich vor einer rein alliierten und später vor einer rein deutschen Zuhörerschaft. Außerdem gab er ein Wohlwollenskonzert mit dem jüngsten deutschen Dirigenten, dem in Stuttgart als Dirigenten. Aber Yehudi wußte auch für seine eigenen Leute spielen.

Schuld

Ich trage leichnam an dem, was das Gericht mir Schuld benennen wird, an Flag und Sorgen. Verbrecher wär' ich, hätt' ich für das Morgen. des Volkes nicht geplant aus eigener Pflicht. Doch schuldig bin ich auch, denn ich denk' ich müßte früher meine Pflicht erkennen, ich müßte schärfer Unheil Unheil nennen - mein Unheil hab ich viel zu lang geleckt... Ich klinge mich in Zielen Herbei: Ich habe mein Gewissen lang betrogen, Ich hab mich selbst und andere beugen. - Ich kannte früh des Jammers ganz Bahn - er hab gewußt - nicht hart genug und klar!

Der fremde Mantel

Hut beim Bahnhofsvorsteher, der eine Karte ausfüllte und den Namen des Finders darauf vermerkte. Ob aber die Verlierer jemals wieder in den Besitz ihres Eigentums kamen? ... Andererseits war und blieb Fundunterlage eine strafbare Handlung. Und wenn dies der Mantel eines armen, Teufel, der sich in Jahren keinen neuen kaufen konnte? Wie wäre es, wenn man den Vorsteher der Station, auf der das Liebespaar ausgestiegen ist, eine Postkarte schrieb: Der Mantel ist gefunden und in B. abgegeben? Freilich, wenn er selbst seinen Mantel verlor, würde er nie und nimmer mit einer solchen Anstrengung des Finders rechnen. Er würde überhaupt nicht hoffen, einen verlorenen Gegenstand wiederzuerlangen. Die Zeiten sind eben nur einmal so, daß jeder auf seine Sachen achtgeben muß. Wer würde ihm jemals den Haushalt, die Wäsche, die Anzüge wiederbringen, die er in Schlesien gelassen hatte? Und vielleicht saß der junge Mann, der ja keineswegs schlecht genährt aussah und eine teure ausgedehnte Zigarette rauchte, auf einem Bauernhof an, kannte den Hunger nur aus Zeitungsartikeln! Vielleicht war der Herr Schwiegervater ein Textilhändler mit Regalen voll schwarzer Ware? Und diese Leute trug er noch einen Wintermantel nach!

Der fremde Mantel

Als wollte er einen besseren Ausblick über die Welt gewinnen, wechselte der Unteragent seinen Sitzplatz, so daß er jetzt dicht neben dem Mantel saß. Dem Mitreisenden konnte es jetzt kaum noch auffallen, daß das dieses herrenlose Kleidungsstück hing. Er dachte nicht daran, es zu nehmen, und sobald der andere das Abteil verlassen hatte, konnte er den Mantel schnell zusammenlegen und in seinen Koffer packen. Dann hatte er wenigstens Zeit, sich zu überlegen, was er mit dem Fund anfangen wollte. Nach Hause wollte er ihn nicht bringen. Was hätte er zu seiner Frau sagen sollen? Das beste war, ihn auf einem Bauernhof rasch zu verkaufen. Dazu brauchte er nur irgendwo einen Zug zu überspringen. Acht oder zehn Pfund Fett würde er leicht dafür erhalten, und nicht bis zehn Pfund Fett - eine verblühende, schwindelerregende Vorstellung! Die Kinder würden nicht mehr so dünn aussehen, die Frau würde sich nicht mehr so grämen, er selbst konnte fette Bratkartoffeln und manchmal vielleicht sogar Kartoffelpuffer!

Schuld

Ich trage leichnam an dem, was das Gericht mir Schuld benennen wird, an Flag und Sorgen. Verbrecher wär' ich, hätt' ich für das Morgen. des Volkes nicht geplant aus eigener Pflicht. Doch schuldig bin ich auch, denn ich denk' ich müßte früher meine Pflicht erkennen, ich müßte schärfer Unheil Unheil nennen - mein Unheil hab ich viel zu lang geleckt... Ich klinge mich in Zielen Herbei: Ich habe mein Gewissen lang betrogen, Ich hab mich selbst und andere beugen. - Ich kannte früh des Jammers ganz Bahn - er hab gewußt - nicht hart genug und klar!

